

Beratungsbedarf und Inanspruchnahme von Beratung

Einleitung

Die Studienzeit birgt für viele junge Erwachsene eine Fülle an neuartigen Situationen und Herausforderungen – sowohl durch das Studium selbst als auch die persönliche Entwicklung betreffend. Die Mehrheit der Studierenden (85 %) hat daher Bedarf an Informationen und Beratung, wie aus der Studierendenbefragung in Deutschland 2021 hervorgeht (22. Sozialerhebung; Kroher et al., 2023). Im Vergleich zur 21. Sozialerhebung hat der Bedarf deutlich zugenommen (61 %; Middendorff et al., 2017). Durch die individuellen Lebensanforderungen der Studierenden ergeben sich unterschiedliche Problemlagen, die sich gegenseitig verstärken und neue Schwierigkeiten auslösen können (Isserstedt et al., 2010). Viele Studierende haben mit sehr unterschiedlichen Belastungen gleichzeitig zu kämpfen, die nicht selten in Überforderung und Erschöpfung münden (Ortenburger, 2013). 40 % der Studierenden berichten, dass ihr Studium sehr oft bis immer das gleichzeitige Bearbeiten konkurrierender Aufgaben erfordert. Entwicklungskrisen während der Studienzeit können zu psychischen Störungen führen, wobei die Adressierung dieser Krisen in psychotherapeutischen Beratungsstellen laut Hofmann et al. (2017) vielfältig und wirksam ist. Verfügbare Beratungs- und Informationsangebote (der Hochschulen) sind eine wertvolle Unterstützungsmöglichkeit.

Ältere, weibliche, verheiratete oder aus bildungsfernen Familien stammende Studierende sowie Studierende mit Kind und/oder Migrationshintergrund berichten einen erhöhten Beratungsbedarf (Isserstedt et al., 2010; Middendorff et al., 2017). Darüber hinaus ist der Bedarf im Erststudium, bei Studiengangwechsel und studienbegleitender Erwerbstätigkeit sowie in den Fächergruppen der Sozial- und Geisteswissenschaften höher als in anderen Situationen und Gruppen (Isserstedt et al., 2010). Die Covid-19-Pandemie stellte Studierende vor neue Herausforderungen, die den Beratungsbedarf forcierten (Naidoo & Cartwright, 2020).

Laut einer Studie von Heilmann et al. (2015) berichten Studierende zwar höhere psychische und körperliche Belastungen als die Gesamtbevölkerung, nutzen jedoch nicht entsprechend häufiger Hilfsangebote. Auch im Rahmen vorheriger Befragungen an der FU Berlin zeigte sich bei den Studierenden ein hoher Bedarf an Beratung und Informationen.

Methode

Zur Erfassung des Beratungs- und Informationsbedarfs der Studierenden wurde erfragt, ob sie in den 12 Monaten vor der Befragung Beratungsbedarf zu diversen Themenbereichen hatten. Die Auswahl orientierte sich an den Themenkatalogen der 19. und 21. Sozialerhebung des Deutschen Studierendenwerks (Isserstedt et al., 2010; Middendorff et al., 2017) sowie der HIS-BUS-Befragung „Beratung von Bachelorstudierenden in Studium und Alltag“ (Ortenburger, 2013).

Sofern Beratungsbedarf zu einem Thema angegeben wurde, wurde im nächsten Schritt erfragt, ob und wo (Angebot der Hochschule, Angebot des studierendenWERKS oder Angebot außerhalb der Hochschule) aufgrund dieses Problems ein Beratungsangebot genutzt wurde. Teilnehmende, die trotz Beratungsbedarf kein Beratungsangebot in Anspruch genommen hatten,

Zitiervorschlag: Granse, M., Gusy, B., Kalhorn, H., Krause, S., Lesener, T. & Wolter, C. (2025). Wie gesund sind Studierende der Freien Universität Berlin? Ergebnisse der Befragung 01/25 (Schriftenreihe des AB Public Health: Prävention und psychosoziale Gesundheitsforschung: Nr. 03/P25). Berlin: Freie Universität Berlin.

wurden nach den Gründen der Nichtinanspruchnahme gefragt (z. B. „Es ist mir unangenehm, ein Beratungsangebot aufzusuchen“).

Im Folgenden wird der Anteil der Personen dargestellt, die zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf angegeben haben. Angegeben wird, zu welchen Themen die Befragten Bedarf berichteten, wie viele der Teilnehmenden mit Beratungsbedarf tatsächlich Beratung in Anspruch genommen haben und welche Gründe ggf. für die Nichtinanspruchnahme von Beratungsangeboten angegeben wurden.

Kernaussagen

- Fast drei Viertel der befragten Studierenden geben an, in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf gehabt zu haben.
- Der Anteil der Befragten mit Beratungsbedarf ist bei den weiblichen Studierenden signifikant größer als bei den männlichen Studierenden (♀: 76,0 % vs. ♂: 68,9 %).
- Am größten ist der Anteil der Studierenden mit Beratungsbedarf im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften (83,8 %); im Fachbereich Veterinärmedizin (63,1 %) ist er am kleinsten und signifikant kleiner als im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften.
- Am häufigsten berichten Studierende Beratungsbedarf zu den Themenbereichen (1) Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsüberlastung sowie (2) psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen.
- 41,5 % der Befragten mit Beratungsbedarf haben Beratungsangebote in Anspruch genommen.
- Bei Beratungsbedarf zu (1) psychischen Beschwerden, depressiven Verstimmungen sowie (2) Problemen mit Alkohol oder Drogen wurde am häufigsten Beratung in Anspruch genommen, bei Beratungsbedarf zu (1) Sonstiges, (2) Erwerbstätigkeit (z. B. Vereinbarkeit mit dem Studium, Jobsuche) sowie (3) Leistungsproblemen am seltensten.
- Bei nahezu allen Themen wurden überwiegend Beratungsangebote außerhalb der Hochschule bzw. außerhalb des studierendenWERKs aufgesucht.
- Im Vergleich zur 2023 durchgeführten Befragung haben signifikant weniger Studierende Beratungsbedarf (2025: 74,7 % vs. 2023: 81,5 %), sowohl unter den weiblichen als auch den männlichen Studierenden; bei der Mehrheit der Themenbereiche ist der Unterschied signifikant.
- Die 2025 befragten Studierenden der FU Berlin geben seltener Beratungsbedarf an und nutzen Beratungsangebote vergleichsweise seltener als die Befragten aus der Studierendenbefragung in Deutschland 2021.

Ergebnisse

Beratungsbedarf

74,7 % der Befragten geben an, in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf gehabt zu haben. Dabei ist der Anteil der Studierenden mit Beratungsbedarf unter den weiblichen Studierenden signifikant größer als unter den männlichen Studierenden (♀: 76,0 % vs. ♂: 68,9 %; vgl. Abbildung 1).

Auch auf Ebene der Fachbereiche zeigen sich Unterschiede: Am größten sind die Anteile der Studierenden mit Beratungsbedarf in den Fachbereichen Philosophie- und Geisteswissenschaften (83,8 %) sowie Geowissenschaften (80,6 %), am kleinsten in den Fachbereichen Veterinärmedizin sowie Mathematik und Informatik mit jeweils unter 68 %. Der Anteil der Studierenden mit Beratungsbedarf ist im Fachbereich Philosophie und Geisteswissenschaften signifikant größer als in den Fachbereichen Veterinärmedizin, Mathematik und Informatik sowie Erziehungswissenschaft und Psychologie (vgl. Abbildung 2).

Am häufigsten berichten die befragten Studierenden Beratungsbedarf zu den Themenbereichen Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsüberlastung (41,8 %), psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen (40,7 %) sowie Arbeitsorganisation/Zeitmanagement, Studien- und Prüfungsorganisation (33,5 %). Nur wenige Studierende geben an, Beratungsbedarf zu den Themenbereichen Kindererziehung/-betreuung, Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern) (2,0 %) sowie Probleme mit Alkohol oder Drogen (3,0 %) gehabt zu haben (vgl. Abbildung 3).

Bezüglich der meisten Themenbereiche ist der Anteil der Befragten mit Beratungsbedarf unter den weiblichen Studierenden größer als unter den männlichen Studierenden – teilweise sind die Unterschiede signifikant. Besonders groß ist der Unterschied bei den Themenbereichen Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsüberlastung (♀: 46,2 % vs. ♂: 28,5 %), Prüfungsangst (♀: 29,0 % vs. ♂: 19,7 %), Lern- und Konzentrationsprobleme (♀: 33,9 % vs. ♂: 24,8 %) sowie bei Identitäts-/Selbstwertproblemen (♀: 32,4 % vs. ♂: 23,6 %).

Inanspruchnahme von Beratung bei Bedarf

In den 12 Monaten vor der Befragung hatten insgesamt 1396 der befragten FU-Studierenden Beratungsbedarf. Davon haben 41,5 % ein Beratungsangebot in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 1). Bei den weiblichen Studierenden ist dieser Anteil tendenziell größer als bei den männlichen Studierenden (♀: 42,5 % vs. ♂: 35,6 %).

Am häufigsten wurden Beratungsangebote bei Beratungsbedarf zum Themenbereich psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen (42,5 %) sowie zu Problemen mit Alkohol oder Drogen (38,2 %) genutzt. Bei Beratungsbedarf zu den Themenbereichen Sonstiges (15,5 %), Erwerbstätigkeit (z. B. Vereinbarkeit mit dem Studium, Jobsuche; 18,0 %) sowie Leistungsprobleme (21,0 %) wurde am seltensten Beratung in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 1).

Der größte Teil der Studierenden, die Beratung in Anspruch nahmen, nutzte Angebote außerhalb der Hochschule (70,2 %), während Beratungs- und Informationseinrichtungen der Hochschule (34,3 %) sowie des studierendenWERKS (14,0 %) von weniger Studierenden genutzt wurden; dies gilt für nahezu alle Themenbereiche. Bei Beratungsbedarf zum Themenbereich Arbeitsorganisation/Zeitmanagement, Studien- und Prüfungsorganisation wurden Angebote der Hochschule (50,3 %) dagegen von etwas mehr Studierenden genutzt als Angebote außerhalb der Hochschule (39,2 %). Außerdem wurde bei Beratungsbedarf zu Leistungsproblemen sowie Prüfungsangst neben Angeboten außerhalb der Hochschule auch die Angebote der Hochschule von einem vergleichsweise großen Anteil in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 1).

Gründe für Nichtinanspruchnahme von Beratung

58,5 % der Befragten haben trotz Beratungsbedarf kein Beratungsangebot in Anspruch genommen (vgl. Tabelle 1). Als Gründe für die Nichtinanspruchnahme geben mehr als zwei Drittel an, dass sie keine Zeit hatten, ein Beratungsangebot aufzusuchen (67,8 %). Mehr als die Hälfte der befragten Studierenden geben an, keine Angebote des studierendenWERKS (56,8 %) zu kennen bzw. ihren Informations- und Beratungsbedarf als nicht so wichtig einzuordnen (52,9 %; vgl. Abbildung 4).

Einordnung

Im Vergleich zur 2023 durchgeführten Befragung ist der Anteil der Studierenden, die angeben, in den 12 Monaten vor der Befragung Beratungsbedarf gehabt zu haben, 2025 signifikant kleiner (2025: 74,7 % vs. 2023: 81,5 %); dies gilt sowohl für weibliche (2025: 76,0 % vs. 2023: 82,3 %) als auch männliche Studierende (2025: 68,9 % vs. 2023: 77,2 %; vgl. Abbildung 1).

Mit Ausnahme der Fachbereiche Geowissenschaften sowie Physik sind die Anteile der Studierenden mit Beratungsbedarf in allen Fachbereichen kleiner als bei der letzten Befragung. Im Fachbereich Veterinärmedizin ist der Unterschied signifikant (2025: 63,1 % vs. 2023: 79,9 %; vgl. Abbildung 2).

Die befragten Studierenden geben hinsichtlich fast aller Themenbereiche einen geringeren Beratungsbedarf an. Bei den meisten Themenbereichen ist dieser Unterschied signifikant. Eine Ausnahme bildet der Themenbereich Sonstiges (2025: 32,4 % vs. 2023: 10,7 %), in dem ein signifikant größerer Anteil an Beratungsbedarf berichtet wird (vgl. Abbildung 3).

Im Vergleich mit repräsentativen Daten der Studierendenbefragung in Deutschland 2021 (Kroher et al., 2023) gibt an der FU Berlin ein geringerer Anteil der Studierenden Beratungsbedarf an (74,7 % vs. 85,0 %), ein kleinerer Anteil nimmt auch tatsächlich Beratungsangebote in Anspruch (41,5 % vs. 48,0 %).

Literatur

- Hofmann, F.-H., Sperth, M. & Holm-Hadulla, R. M. (2017). Psychische Belastungen und Probleme Studierender. *Psychotherapeut*, 62(5), 395–402. <https://doi.org/10.1007/s00278-017-0224-6>
- Isserstedt, W., Middendorff, E., Kandulla, M., Borchert, L. & Leszczensky, M. (2010). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland 2009: 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks durchgeführt durch HIS Hochschul-Informationssystem*. Bonn, Berlin. https://www.polsoz.fu-berlin.de/studium/downloads/downloads_qualitaetssicherung/diversitaet_und_lehre/sozialerhebung_2009.pdf
- Kroher, M., Beuße, M., Isleib, S., Becker, K., Ehrhardt, M.-C., Gerdes, F., Koopmann, J., Schommer, T., Schwabe, U., Steinkühler, J., Völk, D., Peter, F. & Buchholz, S. (2023). *Die Studierendenbefragung in Deutschland: 22. Sozialerhebung: Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2021*. Berlin. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). https://www.bmbf.de/SharedDocs/Publikationen/de/bmbf/4/31790_22_Sozialerhebung_2021.pdf?__blob=publicationFile&v=6
- Middendorff, E., Apolinarski, B., Becker, K., Bornkessel, P., Brandt, T., Heißenberg, S., Naumann, H. & Poskowsky, J. (2017). *Die wirtschaftliche und soziale Lage der Studierenden in Deutschland 2016: 21. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks – durchgeführt*

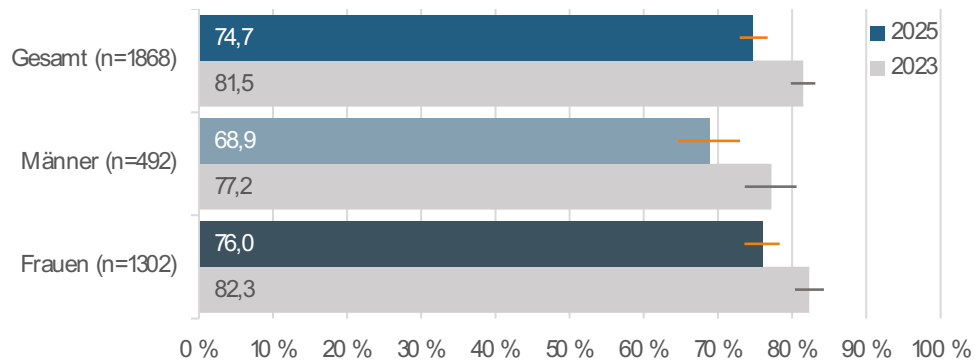
vom Deutschen Zentrum für Hochschul- und Wissenschaftsforschung. Berlin. Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF). https://www.dzhw.eu/pdf/sozialerhebung/21/Soz21_hauptbericht_barrierefrei.pdf

Naidoo, P. & Cartwright, D. (2020). Where to from Here? Contemplating the Impact of COVID-19 on South African Students and Student Counseling Services in Higher Education. *Journal of College Student Psychotherapy*, 1–15.
<https://doi.org/10.1080/87568225.2020.1842279>

Ortenburger, A. (2013). *Beratung von Bachelorstudierenden in Studium und Alltag [Advising Bachelor students in their studies and everyday life]: Ergebnisse einer HISBUS-Befragung zu Schwierigkeiten und Problemlagen von Studierenden und zur Wahrnehmung, Nutzung und Bewertung von Beratungsangeboten [Results of a HISBUS survey on difficulties and problems of students and on the perception, use and evaluation of counseling services.]*. HIS Hochschul-Informationen-System GmbH. HIS: Forum Hochschule.
http://www.dzhw.eu/pdf/pub_fh/fh-201303.pdf?pk_campaign=ZDM

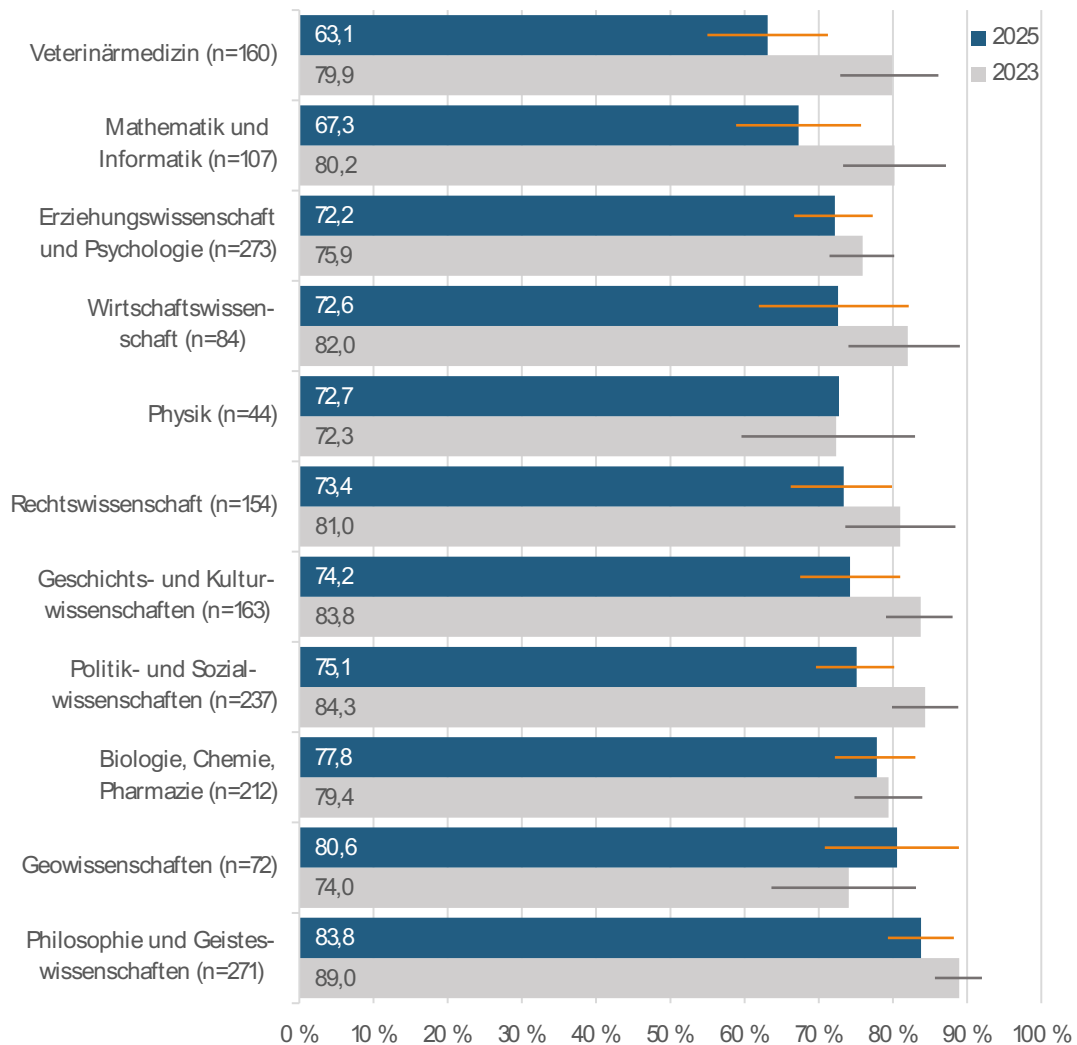
Grafische Ergebnisdarstellung

Abbildung 1: Beratungsbedarf, differenziert nach Geschlecht



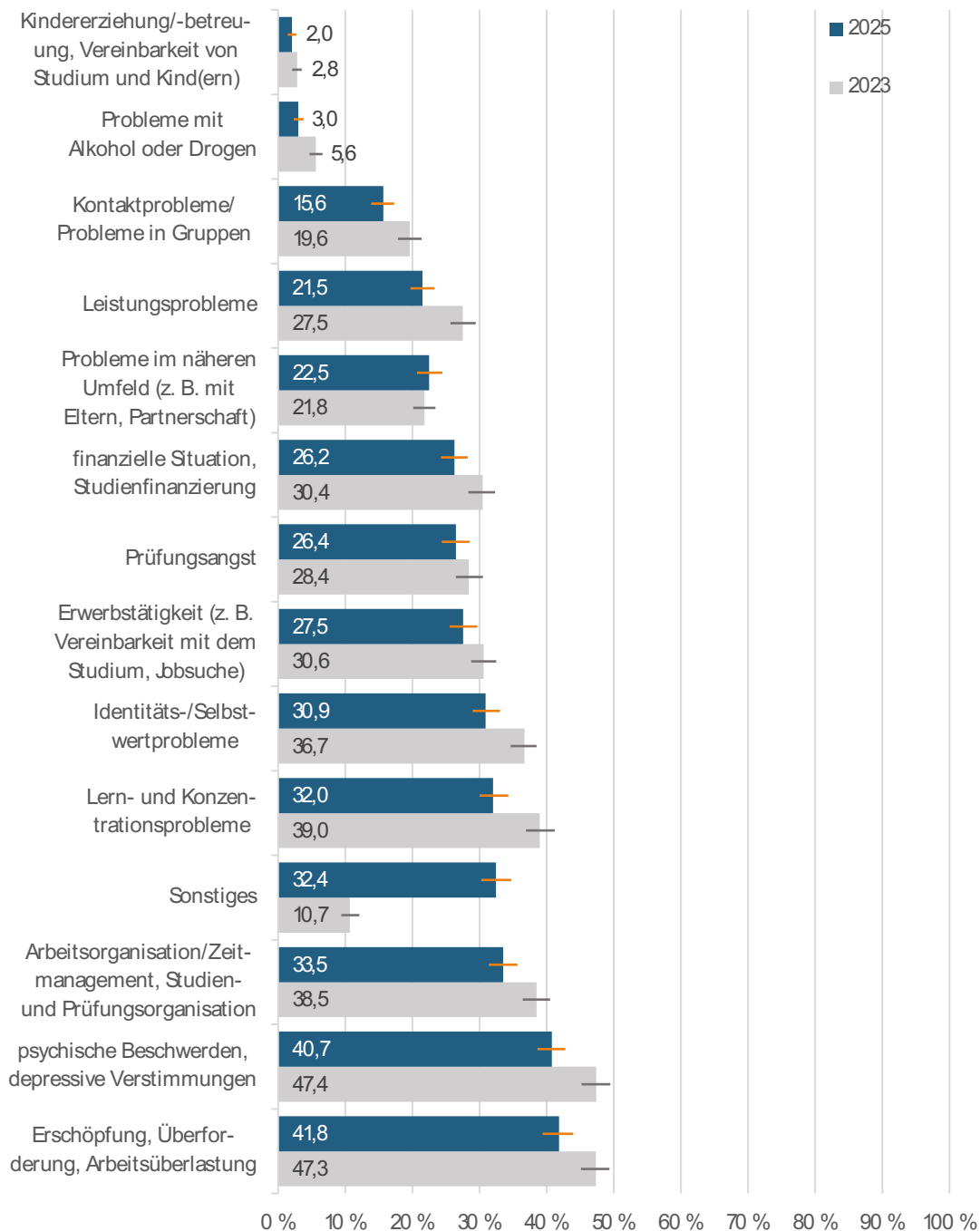
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf hatten; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 2: Beratungsbedarf, differenziert nach Fachbereichen



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die in den 12 Monaten vor der Befragung zu mindestens einem Thema Beratungsbedarf hatten; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Abbildung 3: Beratungsbedarf, differenziert nach Themenbereichen



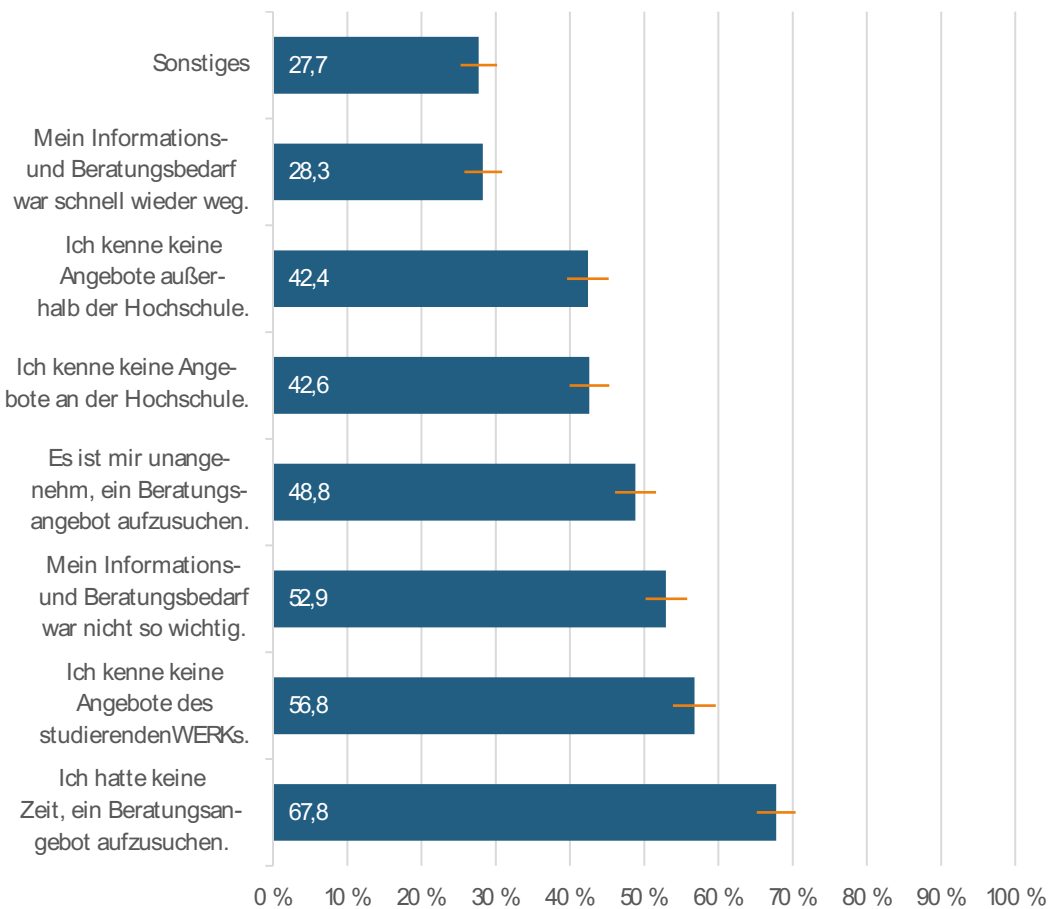
Anmerkung: Anteil der Studierenden, die zu den entsprechenden Themen in den 12 Monaten vor der Befragung Beratungsbedarf hatten, Mehrfachnennungen waren möglich; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall

Tabelle 1: Beratungsbedarf und Inanspruchnahme von Beratungsangeboten, differenziert nach Themenbereichen

Themen	Beratungsbedarf	Inanspruchnahme von Beratungsangeboten			
		Gesamt	Angebote der Hochschule	Angebote des studierenden-WERKs	Angebote außerhalb
	Bezugsgruppe: alle Befragten	Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf	Bezugsgruppe: Studierende mit Beratungsbedarf, die Beratungsangebote nutzten		
Gesamt	74,7	41,5	34,3	14,0	70,2
Erschöpfung, Überforderung, Arbeitsüberlastung	41,8	26,7	19,9	4,4	75,7
psychische Beschwerden, depressive Verstimmungen	40,7	42,5	16,8	4,0	79,2
Arbeitsorganisation/Zeitmanagement, Studien- und Prüfungsorganisation	33,5	27,7	50,3	10,5	39,2
Sonstiges	32,4	15,5	6,5	4,3	89,1
Lern- und Konzentrationsprobleme	32,0	22,7	28,4	12,7	59,0
Identitäts-/Selbstwertprobleme	30,9	35,0	12,1	5,0	82,9
Erwerbstätigkeit (z. B. Vereinbarkeit mit dem Studium, Jobsuche)	27,5	18,0	15,4	8,8	75,8
Prüfungsangst	26,4	21,4	32,7	6,7	60,6
finanzielle Situation, Studienfinanzierung	26,2	23,1	12,6	29,7	57,7
Probleme im näheren Umfeld (z. B. mit Eltern, Partnerschaft)	22,5	36,7	11,1	6,5	82,4
Leistungsprobleme	21,5	21,0	34,1	12,2	53,7
Kontaktprobleme/Probleme in Gruppen	15,6	31,1	7,9	7,9	78,7
Probleme mit Alkohol oder Drogen	3,0	38,2	4,8	4,8	90,5
Kindererziehung/-betreuung, Vereinbarkeit von Studium und Kind(ern)	2,0	24,3	0,0	33,3	66,7

Anmerkung: Angaben in Prozent

Abbildung 4: Gründe für Nichtinanspruchnahme von Beratung trotz Bedarf



Anmerkung: Anteil der Studierenden, die trotz Beratungsbedarf aus den genannten Gründen keine Beratung in Anspruch genommen haben, Mehrfachnennungen waren möglich; Angaben in Prozent mit 95 %-Konfidenzintervall (n=1192)